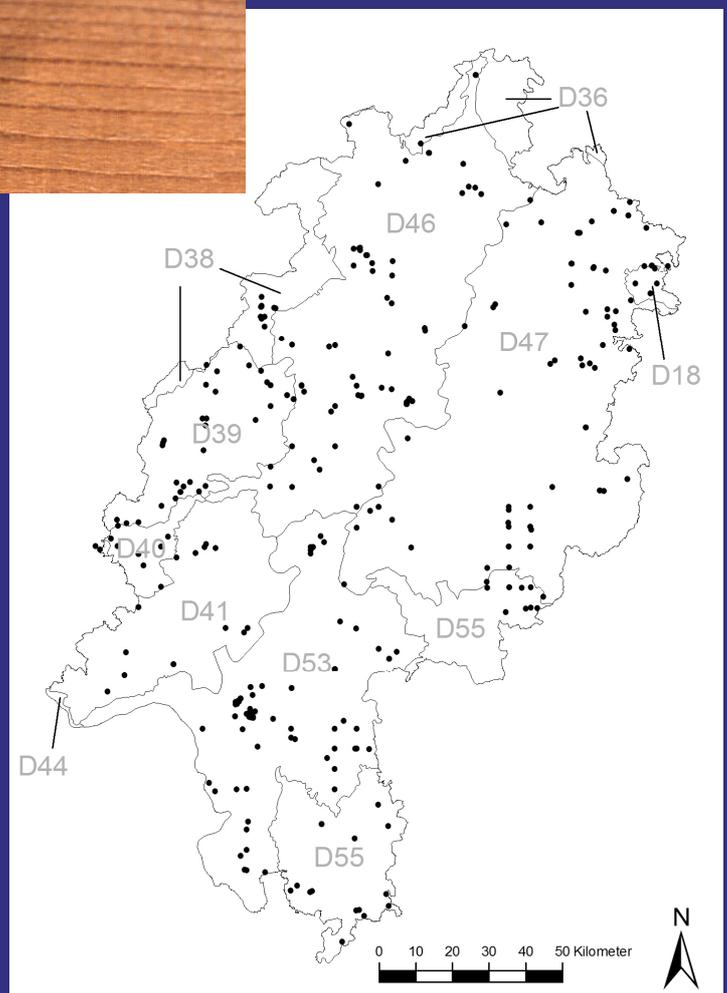


Artensteckbrief

Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

Stand: 2006

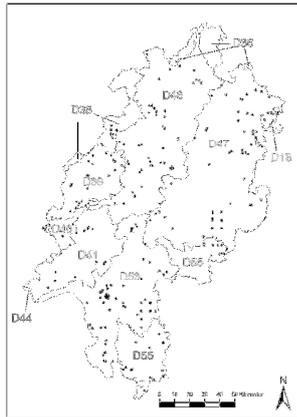


weitere Informationen erhalten Sie bei:

Hessen-Forst FENA
Naturschutz
Europastraße 10 - 12
35394 Gießen
Tel.: 0641 / 4991-264
E-Mail: naturschutzdaten@forst.hessen.de

Artensteckbrief Braunes Langohr *Plecotus auritus* in Hessen

Verbreitung, Kenntnisstand, Gefährdung



Auftraggeber

Hessen-Forst FENA Naturschutz
Europastr. 10 - 12
35394 Gießen

Auftragnehmer

Institut für Tierökologie und Naturbildung
Altes Forsthaus • Hauptstr. 30 • 35321 Gonterskirchen
www.tieroekologie.com
Tel.: 06405 / 500 283

Bearbeitung durch die ARGE



Institut für Tierökologie
und Naturbildung
Gonterskirchen



Simon & Widdig GbR
Büro für Landschaftsökologie
Marburg

Dr. rer. nat. Markus Dietz & Dipl.-Biol. Matthias Simon

15. November 2006

1. Allgemeines

Das Braune Langohr gehört zu den mittelgroßen Fledermausarten. Die Unterarmlänge beträgt 37-42 mm, das Gewicht liegt zwischen 4,6 und 11,3 g. Durch seine großen Ohren, die sich an der Basis berühren ist es nur mit dem Grauen Langohr (*Plecotus auritus*) zu verwechseln. Von diesem unterscheidet es sich vor allem durch den größeren Daumen, die längere Daumenkrallen, sowie die bräunlichere Fellfärbung (Schober & Grimmberger 1998).

2. Biologie und Ökologie

Im Unterschied zum Grauen Langohr gilt *Plecotus auritus* als Waldfledermaus, die bevorzugt Quartiere in Baumhöhlen aufsucht. Hierzu zählen vor allem Spalten und Spechthöhlen, häufig in unterständigen Bäumen. In Gebäuden werden vor allem Dachböden aufgesucht, wobei z.B. die Hohlräume von Zapfenlöchern des Dachgebälks genutzt werden. Die Jagdgebiete liegen meist im Umkreis von maximal 1-2 km um das Quartier, häufig sogar nur in einer Entfernung von bis 500 m (Entwistle et al. 2000, eig. Erhebungen). Typische Jagdhabitats liegen in unterschiedlich strukturierten Laubwäldern, bisweilen in eingestreuten Nadelholzflächen, in Obstwiesen und an Gewässern. Als Nahrung werden vorwiegend Schmetterlinge, Zweiflügler und Ohrwürmer beschrieben (Rydell 1989, Shiel et al. 1991), die sie im Flug fangen oder von Blättern und Boden ablesen. Ebenso wie die Grauen Langohren sind sie geschickte Flieger, die auf engem Raum manövrieren können. Große Beutetiere werden häufig an einem regelmäßig aufgesuchten Fraßplatz verzehrt, die an den Anhäufungen von nicht gefressenen Schmetterlingsflügeln zu erkennen sind. Die Winterquartiere befinden sich in Kellern, Stollen und Höhlen in der nahen Umgebung des Sommerlebensraums.

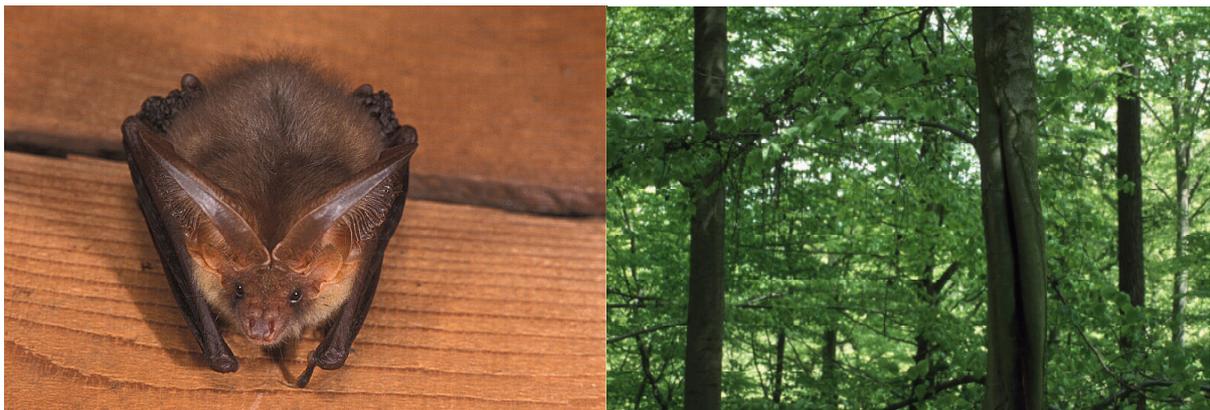


Abb. 1: Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) in einem Dachboden und ein typisches Baumquartier der Art in einer unterständigen Buche (Fotos: König, Dietz).

3. Erfassungsverfahren

Im Rahmen der FFH-Richtlinie soll der Erhaltungszustand des Braunen Langohrs wie auch der weiteren einheimischen Fledermausarten in regelmäßigen Abständen von sechs Jahren

(Berichtszeitraum) bewertet werden. Für Hessen haben Dietz & Simon (2003) ein Konzept zur Erfassung von Grund- und Monitoringdaten der Fledermausarten im Rahmen der FFH Berichtspflichten vorgelegt. Notwendig sind Daten zur Verbreitung der Art in Hessen, zu Häufigkeiten und Populationsparametern sowie zu Gefährdungen.

Die Erhebung aller Daten zum Braunen Langohr setzt deren sichere Bestimmung in der Hand voraus. Eine akustische Bestimmung mit Hilfe des Detektors ist nicht möglich, da keine eindeutige Trennung vom Grauen Langohr möglich ist. Entsprechend ist die Sommerverbreitung und Jagdgebietenutzung nur mittels Netzfängen und Telemetrie, teilweise durch Kastenkontrollen abschätzbar. Über die Telemetrie können im Wesentlichen die Wochenstubenquartiere in Bäumen gefunden und Daten zur Lebensraumnutzung erhoben werden. Am Quartier sollte bei Ausflugszählungen die Populationsgröße bestimmt werden. Bei systematischen Dachbodenkontrollen können gebäudebewohnende Kolonien entdeckt werden. Die Ermittlung der Winterverbreitung ist schwierig, da die Unterscheidung winterschlafender Langohren ohne Störungen selten und nur mit einiger Erfahrung des Beobachters möglich ist. Stattdessen sollten während der spätsommerlichen Erkundungsphase an den Winterquartieren mehrere Netzfänge durchgeführt werden, wobei Daten zu Alter, Geschlecht und Reproduktionsstatus erhoben werden.

Die Habitatqualität sollte mit Hilfe von Strukturkartierungen, Luftbildauswertungen und vorhandenen Datengrundlagen ermittelt werden. Wichtige Parameter sind Baumhöhlendichten insbesondere von Spechthöhlen und Spaltenquartieren in Stammspalten, der Flächenanteil von unterschiedlichen Laub- und Laubmischwäldern, das Vorkommen von geeigneten Jagdgewässern, Hecken und Feldgehölzen, sowie potenzielle Unterschlupfmöglichkeiten in Dachböden und Gewölbekellern.

4. Allgemeine Verbreitung

Das Verbreitungsgebiet ist, verglichen mit dem des Grauen Langohrs, nach Norden verschoben. Von Nordspanien, Norditalien und dem Festland Griechenlands über ganz Mitteleuropa ist die Art bis nach Skandinavien zum 64. Breitengrad verbreitet. In Asien ist die Verbreitung nur lückenhaft bekannt. Nachweise liegen aus Südostsibirien, China und Japan vor (Mitchell-Jones et al. 1999). In Deutschland kommt die Art flächendeckend vor, ist im waldarmen Tiefland jedoch seltener als im Mittelgebirge (Boye et al. 1999). In Hessen ist die Art mit der Waldfläche weit verbreitet. Eindeutige Verbreitungsschwerpunkte fehlen (Abb. 2).

5. Bestandssituation in Hessen

1994 wurde das Braune Langohr als „vergleichsweise häufig“ in Hessen eingestuft (Fuhrmann 1994). Dies hat sich im Laufe der folgenden Jahre und durch vertiefende Untersuchungen im Rahmen von Gutachten bestätigt. Das Braune Langohr ist weitgehend in jedem Naturraum anzutreffen (Tab. 1). Es sind bislang 35 Wochenstubenkolonien und 36

Reproduktionsfundpunkte, 33 Winterquartiere und 207 sonstige Fundpunkte registriert. Hinzu kommen 59 Fundpunkte unbestimmter Langohren, die vermutlich ebenfalls überwiegend dieser Art zuzuordnen sind. In der Summe ergeben sich durch Überlagerungen 288 Fundpunkte in Hessen für das Braune Langohr.

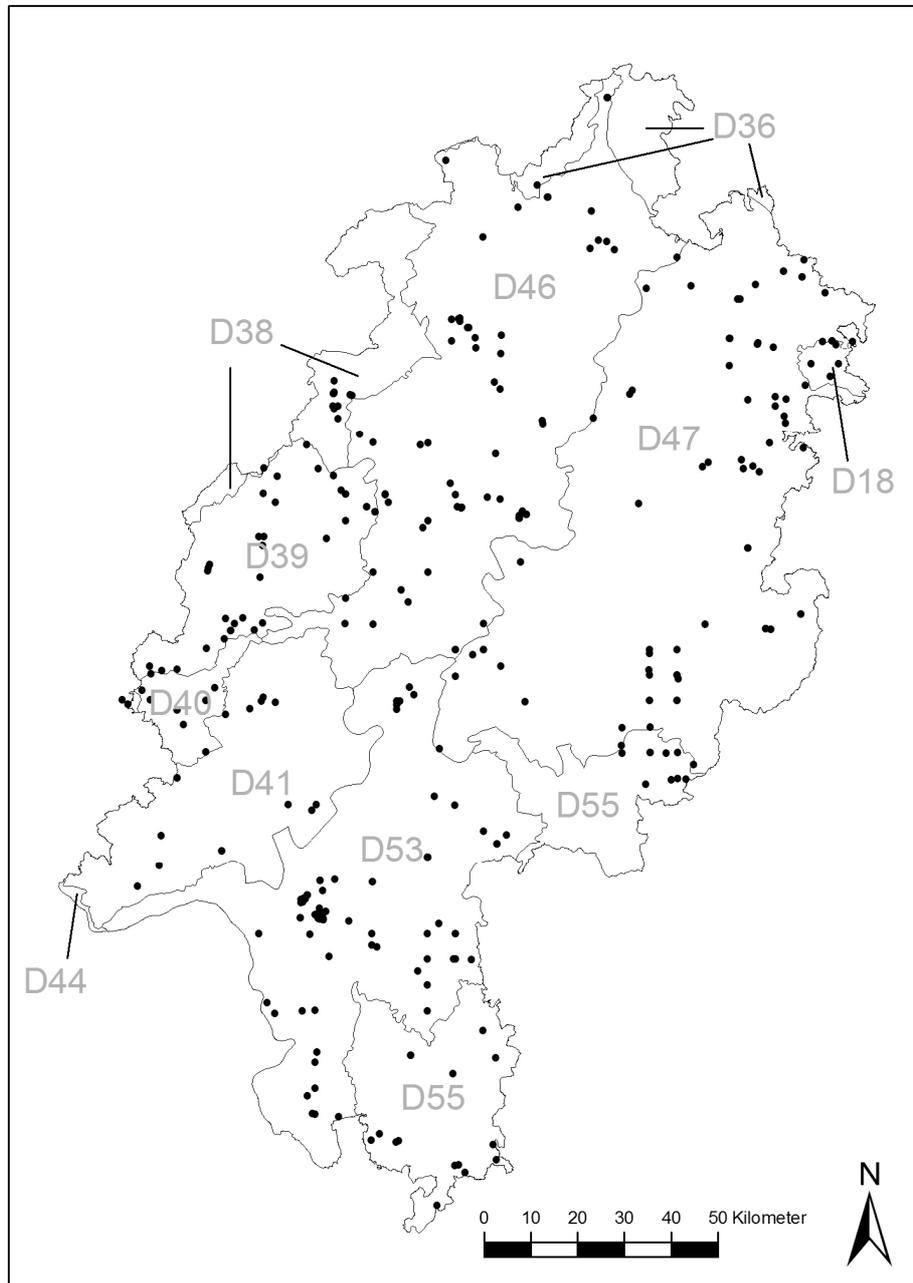


Abb. 2: Verteilung der Fundpunkte (n = 288) des Braunen Langohrs (*Plecotus auritus*) auf die unterschiedlichen naturräumlichen Haupteinheiten in Hessen. Berücksichtigt wurden nur Fundpunkte nach 1995, aber keine unbestimmten Nachweise von Langohren.

Tab. 1: Verteilung der aktuellen Fundpunkte des Braunen Langohrs (*Plecotus auritus*) seit 1995 auf die naturräumlichen Haupteinheiten in Hessen (n = 288) Berücksichtigt wurden nur Fundpunkte nach 1995, aber keine unbestimmten Nachweise von Langohren.

Naturräumliche Haupteinheit	Anzahl bekannter Vorkommen
D 18 Thüringer Becken und Randplatten	7
D 36 Weser- u. Weser-Leine-Bergland (Niedersächsisches Bergland)	2
D 38 Bergisches Land, Sauerland	14
D 39 Westerwald	32
D 40 Lahntal und Limburger Becken	8
D 41 Taunus	13
D 44 Mittelrheingebiet	-
D 46 Westhessisches Bergland	59
D 47 Osthessisches Bergland, Vogelsberg u. Rhön	63
D 53 Oberrheinisches Tiefland	68
D 55 Odenwald, Spessart u. Südrhön	22

6. Gefährdungsfaktoren und -ursachen

Forstwirtschaftliche Maßnahmen beeinflussen sehr wesentlich die Baumhöhlendichte eines Waldes. Intensive Durchforstungshiebe, geringe Umtriebsalters, großflächige Umwandlung von Laub- in Nadelholzbestände und Entnahme von Höhlenbäumen aus Verkehrssicherungsgründen reduzieren das Baumhöhlenangebot und gefährden besetzte Quartierbäume. Der Einsatz von Pestiziden kann die Tiere direkt durch Vergiftung und indirekt durch Reduzierung des Nahrungsangebots gefährden. Gebäudebewohnende Kolonien sind durch Quartierzerstörung und den Einsatz von Holzschutzmitteln betroffen. Aufgrund ihres oft bodennahen Fluges sind Langohren stärker als andere Arten durch den Straßenverkehr gefährdet (erhöhte Mortalität).

7. Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen

Das Braune Langohr ist eine Fledermausart, die sowohl in Wäldern, wie auch im Siedlungsbereich günstige Lebensbedingungen finden kann. Um den Bestand zu sichern sollten in Waldgebieten alle erkennbaren Höhlenbäume erhalten werden (mindestens 5-10 Baumhöhlen pro Hektar). Durch Belassen von stehendem Totholz (Alteichen!), möglichst langen Umtriebszeiten und nicht zu intensiven Durchforstungen kann die Baumhöhlendichte deutlich erhöht werden. Auf den Einsatz von Pestiziden sollte vollkommen verzichtet werden. Bekannte Gebäudequartiere sind in Absprache mit den Eigentümern zu schützen. Sind Bauarbeiten unvermeidlich, sollte dies fledermausgerecht geschehen (Dietz & Weber 2000). Siedlungserweiterungen in potenzielle Jagdgebiete wie Obstwiesen sollten unterbleiben.

8. Literatur

- Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz in Hessen (Hrsg.) (2002): Die Fledermäuse Hessens II. Kartenband zu den Fledermausnachweisen von 1995-1999.
- Arnold, A. (1999): Zeit-Raumnutzungsverhalten und Nahrungsökologie rheinauenbewohnender Fledermausarten (Mammalia: Chiroptera). Dissertation Univ. Heidelberg: 300 S.
- Boye, P., Dietz, M. & Weber, M. (Bearb.) (1999): Fledermäuse und Fledermausschutz in Deutschland. Bonn (Bundesamt für Naturschutz) 110 S.
- Dietz, M. & Simon, M. (2003): Konzept zur Durchführung der Bestandserfassung und des Monitorings für Fledermäuse in FFH-Gebieten im Regierungsbezirk Giessen. BfN-Skripten 73: 87-140.
- Dietz, M. & Weber, M. (2000): Baubuch Fledermäuse. - Gießen (Arbeitskreis Wildbiologie) 228 S. + Kopiervorlagen.
- Entwistle, A. C., Racey, P. A. & Speakman, J. R. (2000): Social and population structure of a gleaning bat, *Plecotus auritus*. J. Zool. Lond., 252, pp 11 – 17.
- Fuhrmann, M. (1994): Die "Langohren" (Gattung *Plecotus*, Geoffrey 1818). In: Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz in Hessen (Hrsg.): Die Fledermäuse Hessens. – Remshalden-Buch (Verlag Manfred Hennecke) S. 70-75.
- Mitchell-Jones, A. J., Amori, G., Bogdanowicz, W., Kryštufek, B., Reijnders, P. J. H., Spitzenberger, F., Stubbe, M., Thissen, J. B. M., Vohralík, V. & Zima, J. (1999): The Atlas of European Mammals. – London (Academic Press) 496 p.
- Rydell, J. (1989): Food habits of northern (*Eptesicus nilssonii*) and brown long-eared (*Plecotus auritus*) bats in Sweden. Holarctic ecology 12: 16-20.
- Schober, W. & Grimmberger, E. (1987): Die Fledermäuse Europas. - Stuttgart (Franckh-Kosmos) 222 S.
- Shiel, C.B., Mc Aney, C.M. & Fairley, J.S. (1991): Analyses of the diet of Natterer's bat *Myotis nattereri* and the common long-eared bat *Plecotus auritus* in the West of Ireland. – J. Zool., London 223: 299 – 305.